

Olga Kurilo (Hrsg.): Kurort als Tat- und Zufluchtsort. Konkurrierende Erinnerungen im mittel- und osteuropäischen Raum im 19. und 20. Jahrhundert, Berlin: Avinus 2014
– Kommentar zum Panel „Nationalsozialismus und Antisemitismus“ –
(eingereichtes Ms.)

Hasso Spode

Ortsgeschichte und Tourismusgeschichte – ein Appell wider das Antiquarische

Seit der Jahrtausendwende ist in der Historie und anderen historisch orientierten Fächern ein wachsendes Interesse an einem Themenfeld zu beobachten, das in der Forschung traditionell äußerst stiefmütterlich behandelt wurde: Reisen und Tourismus.¹ Formen, Ursachen und Folgen der modernen Freizeitmigration können dabei im Kontext von Globalisierungs- und Transnationalisierungsprozessen und/oder als Mittel und Ausdruck umfassender soziomentaler Zivilisationsdynamiken untersucht werden. Sie können aber auch – gleichsam auf der anderen Seite der Abstraktions- und Beobachtungsskala – im Kontext eines geographisch mehr oder weniger eng begrenzten Raumes betrachtet werden. Die Entwicklung vieler Landstriche und Orte in den letzten fünfzig bis hundertfünfzig Jahren wäre ohne Rekurs auf den Tourismus gar nicht sinnvoll darstellbar.

Etliche touristische Destinationen, wie der Mittelrhein, das Trentino oder das Riesengebirge, wurden und werden in diesem Sinne beforscht, und die Zahl der Arbeiten über touristisch geprägte Kommunen unterschiedlichster Größe und Relevanz, wie Nordrach im Schwarzwald, das steirische Bad Gleichenberg oder das Seebad Zoppot bei Danzig, ist inzwischen Legion. Handelt es sich dabei um mittel- oder ostmitteleuropäische Orte, so spielt das Politische thematisch oft die Hauptrolle: nämlich nationalistisch-chauvinistische Praktiken, Konflikte und Identitätskonstruktionen und zumal alles, was direkt oder indirekt mit dem Nationalsozialismus assoziiert ist, wie der „Bäderantisemitismus“ (wenngleich das Wort und die Sache amerikanischen Ursprungs sind).

Das Genre hat durchaus Tradition. Schon 1975 publizierte ein Georg Stadler eine umfängliche Abhandlung zur „Kulturgeschichte des Salzburger Fremdenverkehrs“. Das Werk wurde von der Fachhistorie weithin ignoriert und ist heute vergessen, doch wegweisend wurden darin sozial-, ereignis- und kulturgeschichtliche Aspekte des Tourismus im Kontext einer Region

¹ Vgl. Hasso Spode: Zur Geschichte der Tourismusgeschichte. In: *Voyage* 8(2009).

aufgezeigt, wobei auch die NS-Zeit nicht zu kurz kam. Indem Stadler versuchte, die regionale Entwicklung in größere Zusammenhänge stellte, setzte er Maßstäbe für die Untersuchung touristischer Destinationen.²

Regional- und Ortsgeschichte wird heute entweder im Rahmen von interdisziplinären *Area Studies* betrieben, oder als eine historische Subdisziplin (die ja in Gestalt der Landesgeschichte eine lange Tradition als Produktionsstätte von Identitäten aufweist). Als ein raumbezogenes Phänomen drängt sich der Tourismus als Gegenstand für eine solcherart limitierte Forschung förmlich auf. Regional- und ortsbezogene Ansätze dürften derzeit sogar das Gros tourismushistorischer Produktionen ausmachen. Hierbei mag das Resultat eine Regionalgeschichte unter dem Aspekt des Tourismus sein³, oder eine Tourismusgeschichte am Beispiel einer Region⁴. In beiden Fällen wird ein praktikabler Weg der Isolierung des Gegenstands aus der – wie Max Weber sagte⁵ – „unendlichen Mannigfaltigkeit“ der sozialen Wirklichkeit beschritten, und in beiden Fällen gilt es entsprechend, die Befunde zu interpretieren, d.h. in Zusammenhänge einzubetten.

Stadler hatte das vorgemacht, doch solche Kontextualisierung gelingt keineswegs immer. Theorielos und unter Verzicht auf irgendeine Fragestellung – nicht zu reden von einem Vergleich – werden dann stolz die Fundstücke ausgebreitet: das gerade Gegenteil einer *Histoire croisée* oder gar einer *Histoire totale*. Solch eine deskriptive Darstellung kann durchaus Spannendes zutage fördern, doch offen bleibt dabei, wie dies in ein Wissen umzumünzen wäre, das nicht allein für die Bewohner des jeweils untersuchten Ortes von Interesse ist (bzw. für die Teilnehmer einer einschlägigen Fachkonferenz). Nietzsche sprach hier süffisant von „antiquarischer“ Geschichte: Sie könne „nicht messen“ und böte daher das „widrige Schauspiel einer blinden Sammelwut“.⁶

Die Regionalgeschichte ist generell anfällig für das „Antiquarische“. Zumal wenn sie zur Orts- oder Lokalgeschichte schrumpft, folgt sie allzu bereitwillig dem verführerischen Satz Leopold von Ranke, es gelte „blos (zu) zeigen, wie es eigentlich gewesen“.⁷ Doch sie wäre gut beraten, nicht bei Ranke nachzuschlagen, sondern bei Max Weber, der die erkenntnistheoretische Unmöglichkeit des objektivistischen Rankeschen Programms aufge-

² Georg Stadler: Von der Kavaliertour zum Sozialtourismus, Salzburg 1975; die Pionierarbeit fand eine würdige Fortsetzung durch Hanns Haas et al. (Hrsg.): Weltbühne und Naturkulisse, Salzburg 1994.

³ Zum Bsp. bei Haas a.a.O. und den Beiträgen dieses Panels.

⁴ Zum Bsp. bei Marc Boyer: Histoire de l'invention du tourisme, La Tour d'Aigues 2000.

⁵ Max Weber: Die Objektivität sozialwissenschaftlicher Erkenntnis. In: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, 4. Aufl., Tübingen 1973.

⁶ Friedrich Nietzsche: Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben. In: Werke, Bd. 1, 6. Aufl., München 1969.

⁷ ... wobei sie Ranke freilich – wenn sie ihn überhaupt kennt – verkürzt interpretiert: Leopold v. Ranke: Sämtliche Werke, Bd. 33/4, Leipzig 1885.

zeigt hatte.⁸ Und bei Norbert Elias, der die Sozial- und Kulturwissenschaften nachdrücklich aufgefordert hatte, Zusammenhangswissen zu stiften.⁹ Dies kann, wie etliche Beispiele zeigen, eine regionen- oder ortsbezogene Tourismusgeschichte sehr wohl leisten. Allerdings nur, wenn sie willens und in der Lage ist, über den Zaun ihres kleinen Untersuchungsgebiets zu schauen. Denn: „Einmaligkeiten gibt es schlechterdings überall“¹⁰ – ihr Mitteilungswert ist begrenzt.

⁸ Weber a.a.O.

⁹ Norbert Elias: Soziologie und Geschichtswissenschaft. In: Hans-Ulrich Wehler (Hrsg.): Geschichte und Soziologie, Köln 1972. Vgl. allg. Peter R. Gleichmann: Soziologie als Synthese, hrsg. v. Hans-Peter Waldhoff, Wiesbaden 2006, sowie speziell zur Historischen Tourismusforschung Spode a.a.O.

¹⁰ Elias a.a.O.